

Jesus begeistert zum mutigen Zeugnis

📖 *Apostelgeschichte 6,8-10;7,54-60*

Heidi Josua, Weissach im Tal



Würden Sie sich selbst als mutigen Menschen bezeichnen? Oder noch besser: als mutigen Bekenner? So in der Art: Wenn es 100 von meiner Sorte geben würde, dann wäre die Kirche gerettet?

Nein? Dann sind wir in bester Gesellschaft. Ich gehöre auch nicht zu dieser Sorte Menschen. Vielleicht erwarten Sie mutiges Bekenntum von mir, weil ich ja ständig unter Arabern und Muslimen bin – da MUSS man ja mutig sein. Ich muss Sie enttäuschen: Araber sind in ihrer Mehrzahl Menschen wie du und ich; und v.a. die Leute aus der arab. Gemeinde Heilbronn (Nikolaikirche), die heute hier sind, sind meine lieben Geschwister. Es geht nicht um Geschichten von glorreichen Helden des Glaubens, so dass Sie nachher nach Hause gehen und sagen: „Ja, die, die sind wahre Zeugen! Aber wer bin ich schon?“

Nein, es geht nicht um „die da“, sondern es geht um Sie, um Heilbronn, um das Unterland.

Darum ist uns als Vorbild Stephanus vorgegeben. Sie kennen ihn, den 1. Märtyrer, den Protomärtyrer. Ich möchte mit dem Ende der Geschichte anfangen:

Sie schrien aber laut

und hielten sich ihre Ohren zu

und stürmten einmütig auf ihn ein,

stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn.

Und die Zeugen legten ihre Kleider ab

zu den Füßen eines jungen Mannes, der hieß Saulus,

und sie steinigten Stephanus;

der rief den Herrn an und sprach:

„Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“

Er fiel auf die Knie und schrie laut:

„Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“

Und als er das gesagt hatte, verschied er. Apg 7,56-60

I. Von Jesus begeistert – Stephanus, der 1. Märtyrer

Das ist es, was wir uns unter mutigem Zeugnis vorstellen: Stephanus aus der Jerusalemer Urgemeinde erregt das Missfallen der verschiedenen Synagogenvereine. Diese frommen Landsmannschaften für die Juden in der Diaspora pflegten eigentlich ihre Besonderheiten und grenzten sich voneinander ab. Aber als die Leute in Scharen zu Stephanus laufen und sich ihre Synagogen lehren, schließen sie sich zusammen. Und als sie ihm verbal nicht beikommen, verlegen sie sich auf Fake News und falsche Zeugen. Sie verklagen ihn vor dem Hohen Rat. Er hält eine flammende Rede – und nennt sie halsstarrig wie das Volk des Alten Bundes, das dem Heiligen Geist wider-

strebte. Das ist zu viel. Sie halten sich die Ohren zu, jagen Stephanus aus der Stadt und steinigen ihn.

1.1 Steinigung

Das ist absolut regelkonform, streng nach der Schrift. Steinigung ist die Strafe, die die Tora vorsieht zur Auslöschung gottwidrigen Seins: „Du sollst das Böse aus deiner Mitte ausrotten.“ Eigentlich hatten sich die römischen Statthalter das alleinige Entscheidungsrecht für Todesstrafen vorbehalten. Doch in der Vakanz zwischen der Absetzung von Pontius Pilatus und dem Eintreffen seines Nachfolgers wandte der Hohe Rat, der Sanhedrin, die Steinigung wegen religiöser Vergehen und Anmaßung gegenüber religiösen Autoritäten wieder an.

1.2 Märtyrer – Definition

So wird Stephanus zum Märtyrer, zum 1. Märtyrer der Christenheit.

Was aber hat ein Märtyrertod vor 2000 Jahren mit unserem eigenen Zeugnis von Jesus zu tun?

Weil es einfach nur um das Zeugnis geht. Das Neue Testament meint mit martyria schlicht: den Mund aufmachen, das Zeugnis, einfach wiedergeben, was man gesehen und erlebt hat. das Zeugnis ablegen vom Glauben an Jesus Christus. Glaubenszeugnis ist nur das Bekennen, in welcher Form auch immer. Es ist das Wortzeugnis, das Tatzeugnis – und wenn es sein muss, auch das Blutzeugnis. Märtyrertum beginnt mit der Begeisterung von Jesus, doch das Gefühl wird zur Haltung; und die Haltung drückt sich in Worten aus oder in Taten, je nach Erfordernis. Martyria – nicht schweigen von dem, was ich gesehen habe.

1.3 Wer ist Stephanus?

Stephanus, der Erzmärtyrer, der Protomärtyrer, ist der Mann aus der 2. Reihe. Er ist „nur“ der Diakon, der Diener und Helfer, kein Apostel aus der 1. Reihe. Das Wachstum der Gemeinde erforderte eine Aufgabentrennung. Die Apostel wollten bei ihrem Kerngeschäft bleiben, dem Dienst am Wort Gottes, der Predigt und der Lehre. Sie konnten nicht auch noch bei Tisch dienen und zudem die Streitereien zwischen Jesusgläubigen griechischer und aramäischer Abstammung schlichten. Darum suchten sie 7 Männer mit gutem Ruf. Als Streitschlichter brauchen sie zudem Heiligen Geist und Weisheit. Einer dieser Apostelgehilfen ist Stephanus. Er hält mit seiner Sozialdiakonie den Aposteln den Rücken frei.

Stephanus erinnert mich an die Frauen am Grab. Sie, die von Religionsgesetzen und Gesellschaft in die 2. Reihe geschoben werden, die nicht als vollwertig gelten, sie werden die 1. Zeugen der wichtigsten Botschaft auf Erden, der Auferstehung Jesu. Jesus beauftragt die geringgeschätzten Frauen, diese Botschaft zu den Aposteln zu tragen – zu Petrus, dem Felsen, zu Johannes, dem Liebling Jesu.

-> Die Kleinen in den Augen der Menschen – sie sind die Großen im Reich Gottes.

Stephanus organisiert nun nicht nur die Armenfürsorge, sondern ist ein Mann mit „Füllung“: voll Glauben und Heiligen Geistes, voll Gnade und Kraft. Er ist begeistert von Jesus, er ist mit jeder Faser seines Seins Nachfolger dieses Christus. Sein Umgang mit den Menschen macht ihn zum Mann mit Ausstrahlung: er tut Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Die Menschen laufen ihm in Scharen zu.

Und so werden nicht die großen Apostel, die laut vorne predigen, zum Ärgernis, sondern der Diakon, der leise hinten dient und sich auch noch auf das Niveau der Weiberstreitereien herablässt.

Doch aus diesem Dienen des Stephanus wächst eine innere Kraft, die Menschen anzieht – und die Widerspruch auslöst:

Stephanus, voll Gnade und Kraft,
tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk.

Da standen einige auf von der Synagoge der Libertiner und der Kyrenäer und der Alexandriner
und einige von denen aus Kilikien und der Provinz Asia
und stritten mit Stephanus.

Doch sie vermochten nicht zu widerstehen
der Weisheit und dem Geist, in dem er redete. (Apg 6,8-10)

Stephanus, der Dienende, der Mann der praktischen Tat, machte genau zum richtigen Zeitpunkt
den Mund auf. Dann, wenn es gilt, dann steht er dazu.

Mit seinen Worten. Mit seinem ganzen Leben – bis zum Tod.

II. be-GEIST-ert – aus dem offenen Himmel

Er aber, voll Heiligen Geistes,
sah auf zum Himmel
und sah die Herrlichkeit Gottes
und Jesus stehen zur Rechten Gottes
und sprach:
„Siehe, ich sehe den Himmel offen
und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.“
(Apg 7,54f)

2.1 Stephanus unter dem offenen Himmel

Stephanus sieht den Himmel offen. Wie ist das möglich unter dem Steinhagel? Wenn man sich vor
den Steinen duckt und mit den Armen zu schützen versucht?

Ja, es ist hier ein singuläres Ereignis. An der Schwelle zum Tod gehen die diesseitige und die jen-
seitige Welt ineinander über, die Grenze wird durchlässig. Wie viele Menschen haben das schon
bezeugt. In der Stunde der größten Not schenkt Je-sus den größten Trost: Ihn zu sehen, wie er ist.
Der Sieger über Sünde, Tod und Hölle, der Auferstandene und Aufgefah-rene zur Herrlichkeit. Er
steht zur Rechten Gottes, des Allmächtigen Vaters. Jesus, der Pantokrator. Der, dem alle Macht im
Himmel und auf Erden gegeben ist.

(Denn der Himmel ist ja offen – in beide Richtungen! Immer wieder wer-den wir darauf hingewie-
sen: Jakob sah die Himmelsleiter. Als Jesus starb, zerriss der Vorhang im Tempel, von oben bis
unten.)

Die Apostel zeichnet aus, dass sie 3 Jahre lang mit dem irdischen Jesus lebten und ihn mit eige-
nen Augen gesehen haben. Sie sind Augenzeugen. Der Diakon Stephanus aber darf den himmli-
schen Jesus sehen, denn der Himmel ist offen über ihm.

Wir sehen auf den Märtyrer – der Märtyrer aber sieht Christus.

2.2 Märtyrer unter einem offenen Himmel – Ikone

Ich möchte das verdeutlichen mit Hilfe einer Ikone aus Ägypten. Man mag sie kitschig nennen oder naive Malerei. Aber ihre Aussage hat es in sich. Am unteren Rand sieht man Märtyrer, bend, zum Himmel aufblickend. Ihre Seele wird empfangen von Engeln, die einen Palmzweig und Siegeskränze reichen. Und der Engel weist mit der Hand nach oben. Die Wolkendecke, die Trennlinie zwischen Himmel und Erde ist aufgebrochen, der Himmel ist offen. Und dann kommt die Herrlichkeit, die weit mehr als die Hälfte des Bildes aus-macht: Christus, der Richter, auf dem Thron, vor ihm die Blut-Zeugen aus der Vergangenheit. Das ist nicht die Menge der Gefolterten und Ermordeten, das ist das Heer der Lobenden.

Matta al-Maskin, ein ägyptischer Abt und Reformier, zu deutsch: Matthäus der Arme, sagte: „Wenn wir uns freuen, spüren wir die Gegenwart Gottes. Wenn wir traurig sind, hören wir ihn. Und wenn wir ihn bezeugen, dann sehen wir ihn.“

Wir hören hier so oft: „Bist du bereit, den höchsten Preis für die Christusnachfolge zu zahlen?“ Ägyptische Christen fragen: „Freust du dich darauf, den höchsten Preis für deine Christusnachfolge zu empfangen?“

2.3 Wie lebe ich unter einem offenen Himmel?

Wir hier im Westen sehen auf den Märtyrer, (und veranstalten Märtyrerkongresse), der Märtyrer aber sieht Christus. Das Martyrium ganz klein, Christus ganz groß. Das ist die Umkehrung der Perspektive.

Ich bin überzeugt, dass Stephanus die Vision Jesu in dieser Situation geschenkt wurde, weil er jeden Tag Jesus mit den Augen des Herzens sah. Sein tägliches Leben zeugt davon, dass er unter dem offenen Himmel lebte. Dass er das täglich einübte, und zwar von der 1. Stunde des Tages an: „Ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde.“

Es gibt das „ich will“ des Egoismus, und es gibt das „ich will“ des Glaubens: Das ist keine Begeisterung im Sinne einer Gefühlsduselei, das ist eine rationale Entscheidung, eine Willensentscheidung: Ich will – unter dem offenen Himmel leben. Ich will singen und spielen, ich will dir danken, ich will dir lobsingeln unter den Leuten. (Ps 108).

Diese Entscheidung ist gar nicht so schwer. Denn Gott hat uns die Ewigkeit ins Herz gelegt (Spr 3,11). Wir haben doch schon diese Ursehnsucht nach dem Himmel. Wir zu ihm hin. Er zu uns hin. Denn der Heilige Geist be-GEIST-ert uns vom Himmel her.

Wie lebe ich unter dem offenen Himmel?

- Das Reden mit ihm wird zur Selbstverständlichkeit. Immer und überall. Was auch immer ich tue – ich rede weniger mit den Menschen und mehr mit ihm.
- Ich halte ihm meine Hände, mein Leben hin; still und froh seine Strahlen fassen – und ihn wirken lassen.
- Ich setze profane Dinge in meiner Umgebung in Beziehung zu ihm: eine schöne Blume – du wunderbarer Schöpfer! Ein Stein am Weg – Christus, der Eckstein. Gute Musik – ich will dir singen mein Leben lang! Die Sonne – mein Herr ist Sonne und Schild. Der Regen – mein König wird herabfahren wie der Regen. Wenn die Sonnenstrahlen durch die Wolken brechen – der Himmel ist offen.
- Bibelworte, die durch den Tag begleiten.
- Das alles kann ins Herzensgebet münden, das immerwährende Beten.

- Er schenkt manchmal Worte, Bilder, die mich begleiten und halten: Du bist geliebt // Ich bin da // Bleib nah bei mir.

Manfred Siebald drückte es wunderbar aus: „Du sollst wieder meine erste Freude früh am Morgen sein, und der letzte der Gedanken vor der Nacht.“ Das hätte auch von Stephanus sein können!

III. be-GEIST-ert zum Zeugnis von Jesus

3.1 Nur der Geist be-GEIST-ert!

Dieser Geist be-GEIST-ert. Aber nicht wie ein Fähnchen im Wind. Und keine Begeisterung, die nur ein Gefühlsüberschwang ist wie ein hübscher bunter Luftballon; und sobald das Leben mit seinen Dornen zusticht, hängt er in Fetzen in der Rosenhecke.

Be-Geist-erung von Jesus ist kein religiöses Doping, kein Opium fürs Volk, kein Feuersturm. Elia am Horeb: Gott begegnet ihm im leisen, sanften Säuseln, im Flüstern eines lei-sen Wehens. So ist der Geist seiner Be-GEIST-erung.

Denn der Heilige Geist be-GEIST-ert uns in gesunder Weise aus dem Himmel, Begeisterung von Gott und über Gott und durch Gott ist Erfülltsein vom Heiligen Geist. Das braucht keine besonderen Gaben oder Zeichen, sondern beruht darauf, dass unser Körper ein Tempel des Heiligen Geistes ist. Dort wird angebetet, immer. Das ist dann kein Begeisterungs-Sturm, sondern ein Geistes-Strom, ruhig, stetig.

3.2 Das be-GEIST-erte Leben unter dem offenen Himmel führt zum Lebenszeugnis

Der offene Himmel wird unser „new normal“ – Alltag. Aber das ist nicht nur zu unserem eigenen Seelenheil und zur Ver-besserung unserer Lebensqualität. Wenn es normal wird, unter dem offenen Himmel leben – dann wird es normal, das zu bezeugen, was man in diesem offenen Himmel sieht. Offener Himmel führt zum Lebenszeugnis.

Ein letzter Ausflug nach Ägypten – nicht nur, weil es gestern ähnlich heiß war.

Für Christen in Ägypten ist es absolut normal, Zeuge zu sein. Auch Blutzeuge. Die koptische Kirche nennt sich selbst „Kirche der Märtyrer“. Das hat mich am Anfang befremdet. Überall hängen Bilder der Märtyrer aus dem 4. Jh. Jede Kirche hat Reliquien von ihnen. Was soll dieser Märtyrerkult? Und nicht nur die Glaubensväter der alten Kirche sind zu sehen, sondern auch die, die in den vergangenen Jahren für ihren Glauben starben. (Opfer des Bombenattentats 2016 in der Petrus-Kirche in Kairo; Angela Merkel in der Gedenkstätte vor den Fotos der Märtyrer). Bis ich begriff: Christen in Ägypten sind von klein auf daran gewohnt, für ihren Glauben einzustehen. Sie haben die Vorbilder im Glauben täglich vor Augen. Es ist ihr Alltag, ihre Normalität.

Hier ein Foto von einer Kinderfreizeit in Kairo von Maggie Gobran, vor 5 Monaten. Es ist eine Freizeit für die Kinder der Müllmenschen, die in verheerenden Verhältnissen leben. An der Wand hängt ein Poster mit den Fotos der koptischen Wanderarbeiter, die 2015 in Libyen vom IS enthauptet wurden. Diese Kinder lernen von klein auf, sich als Christen nicht zu verstecken. 4 der Getöteten waren früher selbst bei Maggie Gobrans Freizeit gewesen. Sie erzählte mir, dass sie ihr sagten: „Wir wollen für Jesus leben und für Jesus sterben.“ Eine Familie hat das Poster gleich vor ihr Haus gehängt. Und das in Kairo! Alle sehen es, auch Muslime. Dort tragen alle Kirchen ein großes dreidimensionales Kreuz, das in der Nacht leuchtet. In einer zur 90% islamischen Stadt leuchten die Kirchen bei Nacht! Alle koptischen Christen tragen auf ihrem Unterarm ein Kreuz eintätowiert. Sie tragen Christus unauslöschbar an ihrem Körper. Glaube, der keine Kopfsache ist, sondern das ganze Sein umschließt. Zeugnis von Jesus, das Lebensnormalität ist.

Wir brauchen nicht Leute, die jammern, sondern Leute, die unterm offenen Himmel leben und von Jesus zeugen. (Hoffnungsträger: „Rumheulen ändert gar nichts.“) Nicht Halleluja-Christen, die über die Rettung von Millionen reden, aber sich nur in ihren exklusiven Zirkeln bewegen und ansonsten über die gottferne Welt lamentieren.

Ich bin zutiefst Realist – ich sehe, was in unserer Gesellschaft und Kirche nicht läuft, aber ich sehe auch den offenen Himmel und Jesus zur Rechten Gottes. Zur Rechten Gott – das ist nicht nur der Ehrenplatz, das ist die Exekutive. Weil er geredet hat, seit Anbeginn der Welt, weil er heute redet und weil er am Ende der Zeiten das letzte Wort hat, mit dieser Rückendeckung kann ich leben – und den Mund aufmachen. Wenn es darum geht, zu Jesus zu stehen oder wenn Menschen Unrecht getan wird, dann ist es Sünde, wenn wir schweigen. Und jedes Mund-Aufmachen macht uns mutiger. Reine Übungssache!

Diese Welt und den offenen Himmel zusammenbringen – das ist Zeugnis. Sein Geist lässt es uns zur Selbstverständlichkeit werden. Das tiefe Wissen um das Gehaltensein von ihm und das Ruhen in ihm verändert unser Koordinatensystem, so dass nicht mehr unsere Angst und die Meinung der Menschen wichtig sind, sondern nur noch Seine Realität.

Pfingsten macht's möglich: Die Ausgießung des Geistes bedeutet: der Geist Gottes übersetzt MICH in die Sprache des anderen. Mich mit meinen Möglichkeiten, aber auch mich in meiner Begrenztheit. Ich war ein so schüchternes Huhn, dass ich nicht mal in der Schule Antwort gegeben habe – auch wenn ich alles wusste. Jesus hat da eine Menge verändert.

Was andere als mutiges Zeugnis bezeichnen würden, ist doch nur ganz normales Empfangen von ihm, aus dem offenen Himmel.

Wenn ich beGEISTert bin von Jesus, wenn ich aus dem offenen Himmel seine Gegenwart empfangen, dann kommen meine Worte an, dann trifft sein Geist das Herz des anderen.

Und Gott selbst steht zu diesem Zeugnis und bewahrt darin: *Buchmesse Frankfurt – christlich-arabischer Stand – Bedrohung der Konvertiten unter den Mitarbeitern (nicht unter Pseudonym!) – Streit Kurden-Türken = kostenloser Polizeischutz.*

Aufkleber und Buttons in deutsch oder arabisch: „Meinen Frieden gebe ich euch.“ – Mitnehmen, tragen, angesprochen werden – Zeugnis geben.

Man konnte in den letzten Tagen lesen: „Die Kirche muss mutiger werden. Mutiger in der Verkündigung, mutiger im Vertrauen auf Gott und mutiger im Gebet.“ Mutiger? Ich würde sagen: Mehr offener Himmel – und dann einfach reden, von dem was wir sehen: Jesus, zur Rechten Gottes – er hat das letzte Wort.

أَلَامِسِ السَّمَاءِ وَأَنَا أَنْحِنِي بِهَامَتِي إِلَى الْأَرْضِ سَجُوداً لَكَ رَبِّي ...

Quelle: christustag.de

Bitte beachten Sie:

Es gilt das gesprochene Wort. Dieser Text ist ausschließlich für den privaten Gebrauch bestimmt. Wenn Sie diesen Text in einem anderen Zusammenhang veröffentlichen oder kommerziell verwenden möchten, wenden Sie sich an die jeweiligen Autorinnen und Autoren.

Der Christustag wird veranstaltet von der ChristusBewegung Lebendige Gemeinde in Württemberg sowie der ChristusBewegung Baden.

ChristusBewegung Baden

Vorsitzender: Lothar Mössner

Eschenweg 3

76327 Pfinztal

Tel. 07240 – 61 59 303

E-Mail: info@bb-baden.de

Internet: www.cbb-baden.de



Lebendige Gemeinde. ChristusBewegung in Württemberg

Vorsitzender: Dekan Ralf Albrecht

Saalstr. 6, 70825 Korntal-Münchingen

Tel. 0711 834699 – Fax 0711 8388086

E-Mail: info@lebendige-gemeinde.de

Internet: www.lebendige-gemeinde.de



facebook.com/lebendige-gemeinde



twitter.com/lebendigemeinde



instagram.com/wirliebengemeinde

#wirliebengemeinde